

Rezensionen

Ausgabe 3, Rezension 1, Januar 2012

Barbara Geist (Goethe Universität Frankfurt) rezensiert:

Julia Ricart Brede (2011): Videobasierte Qualitätsanalyse vorschulischer Sprachfördersituationen. Freiburg i. Br.: Fillibach. 250 Seiten plus Anhang.

Mit ihrer Analyse vorschulischer Sprachfördersituationen in Kindertagesstätten beschreibt Ricart Brede weitgehendes Neuland innerhalb der (Zweit-)Sprachdidaktik. Sie liefert nicht nur eine detaillierte Studie zu Gliederung, Inhalten und sprachlichem Handeln in Sprachfördersituationen, sondern zeigt auch, wie die Methode der Videografie für die Erforschung sprachdidaktischer Fragestellungen genutzt werden kann. Innerhalb der empirischen Sprachdidaktik setzt sie dadurch einen Maßstab zur Erforschung der Praktiken im Unterricht, hier der vorschulischen Sprachförderung.

Die Publikation von Ricart Brede umfasst fünf Kapitel, deren Inhalt im Folgenden kurz beschrieben wird. In der Einführung begründet Ricart Brede ihre Studie mit Verweis einerseits auf die Bedeutung vorschulischer Sprachförderung in den Orientierungsplänen, andererseits auf die umfangreichen finanziellen Ressourcen und materiellen Initiativen, die derzeit für Förderaktivitäten zur Verfügung gestellt werden. Der Theorieteil gliedert sich in vier Bereiche. Zunächst motiviert Ricart Brede „die Bedeutung sprachlicher Fähigkeiten und deren Förderung“. Sie charakterisiert außerdem die zu fördernde Risikogruppe und geht dabei auf Kinder mit Migrationshintergrund im Besonderen ein. Im zweiten Bereich resümiert Ricart Brede die aktuelle Sprachförderpraxis, indem sie Projekte und Programme zur Förderung sprachlicher Fähigkeiten im Vorschulbereich vorstellt. Sie differenziert die Sprachförderprojekte nach Klassifikationsmerkmalen wie der fokussierten Zielgruppe (alle Kinder vs. Teilgruppe der Kinder) und den fokussierten Förderbereichen (Bildungsprozesse im Allgemeinen vs. sprachliche Fähigkeiten vs. Verknüpfung beider Bereiche). Neben den Projekten beschreibt Ricart Brede außerdem eine Reihe von Materialien zur vorschulischen Sprachförderung. Sie unterscheidet Materialien mit sprachwissenschaftlichem und pädagogischem Ansatz. In ihrer Bewertung der Materialien unterstreicht Ricart Brede den zuvor schon von Apeltauer (2007) kritisch angemerkten Schwerpunkt auf der Wortschatzförderung. Sie kritisiert außerdem, dass andere sprachliche Bereiche in den Materialien weitgehend unberücksichtigt bleiben. In einem „Ausblick auf Alternativen“ (S. 33) rückt Ricart Brede die pädagogischen Fachkräfte in den Vordergrund, die nicht nur aus einer Vielfalt an Materialien auszuwählen haben, sondern die die Materialien auch mit dem Ziel einsetzen möchten, die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern bestmöglich zu fördern. Anschließend erläutert die Autorin Grundlagen zum Spracherwerb. Sie stellt Theorien des Erst- und des Zweitspracherwerbs vor und betont die Bedeutung der Spracherwerbstheorien für die

theoretische Einordnung der Sprachförderprogramme. Zuletzt stellt Ricart Brede „Bedingungsfaktoren für den Spracherwerb“ vor und geht detailliert auf die Inputbeschaffenheit und -qualität ein, indem sie Merkmale der an das „Kind gerichteten Sprache“ beschreibt. Unter dem Begriff „responsiver Input“ (S. 66) erläutert Ricart Brede Sprachlehrstrategien wie z.B. die Expansion. Sie diskutiert die Bedeutung des Inputs wie des Outputs vor dem Hintergrund des Forschungsstandes und betont in der Zusammenfassung die Bedeutung des Outputs als Grundlage für die Einschätzung der sprachlichen Fähigkeiten und als Ansatzpunkt für mögliche implizite Korrekturen, die die Zone der nächsten Entwicklung anbahnen.

Es schließt sich ein methodischer Teil an, in dem Ricart Brede den Ansatz und das Untersuchungsinteresse ihrer Arbeit motiviert und aus dem sie die Fragestellungen für die Studie ableitet. Anschließend geht sie auf die Datenerhebung mittels Videografie ein und beschreibt den Forschungsstand zur Erhebung, Aufbereitung und Auswertung von Videodaten. Darüber hinaus stellt Ricart Brede in diesem Kapitel das Design der beiden Teilanalysen ihrer Studie vor. In der ersten Teilanalyse wird die Beschaffenheit der Sprachfördereinheiten z.B. auf die inhaltlichen Schwerpunkte, die Sozialformen der einzelnen Aktivitäten und den Ablauf untersucht. In der zweiten Teilanalyse wird „die Qualität von Sprachfördereinheiten im Sinne von Exzellenz/Güte“ (S. 85) untersucht. So wird die Quantität und Qualität des sprachlichen Inputs u.a. anhand der syntaktischen Komplexität erfasst.

Im vierten Kapitel beschreibt Ricart Brede die Ergebnisse beider Teilanalysen und interpretiert diese anschließend. Für jede Teilanalyse werden im Folgenden exemplarisch Ergebnisse genannt. Charakteristisch für den Ablauf der Sprachfördereinheiten ist „ein Wechsel aus organisatorischen Sequenzen und inszenierten Sprachlernsituationen“ (S. 164). Die Wortschatzarbeit ist mit fast 70% der Förderzeit das zentrale Element der Förderung. Die häufigste Sozialform stellt die Arbeit in der Gesamtgruppe dar. 20% der Förderzeit werden für organisatorische Belange aufgewendet. Ricart Brede hinterfragt, ob der hohe zeitliche Anteil für Organisatorisches ungenutzt bleibt oder ob er ebenfalls als Sprachförderzeit genutzt wird. Der hohe Anteil der Wortschatzarbeit spiegelt laut Ricart Brede den Aufbau der meisten verfügbaren Materialien nach semantischen Wortfeldern wider. Sie schlägt vor, grammatische Kompetenzen stärker auch während mündlicher Kommunikationssituationen zu fördern. In der zweiten Teilanalyse wertet Ricart Brede für 40 Handlungssequenzen u.a. die Zahl der geäußerten Morpheme der Sprachförderkraft und der Kinder aus. Es zeigt sich eine Dominanz des sprachlichen Inputs der Sprachförderkraft (Mittelwert=100,2 Morpheme) gegenüber dem sprachlichen Output der Kinder (Mittelwert=67,4 Morpheme) (S. 189). Die Funktionen des Inputs bezeichnet Ricart Brede als „starke Monotonie“ (S. 207). Erzählkreise stellen den Ergebnissen nach für Ricart Brede „best case“-Sequenzen (S. 207) dar, da hier die höchste Sprechaktivität der Kinder zu verzeichnen ist und kaum „konnotativ negative Imperativsätze im Input der Sprachförderpersonen“ (S. 207) zu finden sind. Für die Reaktion der Sprachförderpersonen auf Fehler zeigen die Ergebnisse, dass die Sprachförderpersonen auf 64% der notierten Fehler nicht reagieren. Ricart Brede sieht in diesem Punkt ebenfalls einen Ansatz zur Optimierung. Die Autorin bewertet es demgegenüber als positiv, dass nur 2% der Fehler explizit als fehlerhaft rückgemeldet, jedoch 32% implizit korrigiert werden (S. 210). Darüber hinaus zeigt Ricart Brede, dass „etwa jeder fünfte bis siebte kindliche Gesprächsbeitrag von

der Sprachförderperson aufgegriffen“ (S. 218) wird. Sie stellt jedoch in Frage, ob die Quantität des Einsatzes der Expansionen grundsätzlich ausschlaggebend ist oder ob Expansionen nicht erst durch ihren gezielten Einsatz, welcher ein hohes Sprachbewusstsein seitens der Sprachförderkraft voraussetzt, förderlich werden. Im letzten Kapitel diskutiert Ricart Brede die Ergebnisse und zeigt Perspektiven für die Praxis und die Forschung auf. Hier weist sie u.a. auf das sprachförderliche Potenzial in den organisatorischen Sequenzen hin, das in den von ihr untersuchten Fördersequenzen weitgehend ungenutzt blieb und betont den Einbezug dieses Aspektes in die Professionalisierungsmaßnahmen für Sprachförderkräfte.

Die Arbeit von Ricart Brede bearbeitet inhaltlich und vor allem methodisch innerhalb der Sprachdidaktik Neuland. Hervorzuheben ist – insbesondere für die Forschung, und dies gilt nicht nur für die sprachdidaktische Forschung – die detaillierte Beschreibung des Designs und der informative Anhang der Publikation. Der Anhang enthält das Handbuch für die Aufnahme der Videos und das Handbuch zur Kodierung und Auswertung der videografierten Sprachfördereinheiten. Für die weitere Untersuchung von (vor-)schulischer Sprachförderung und Unterricht stellt die detaillierte Darstellung der Datenerhebung und -auswertung eine hilfreiche Orientierung dar, um weitere Studien mit einem vergleichbaren Aufbau durchzuführen und ggf. auch Daten anderer Sprachfördereinheiten mit den Daten von Ricart Brede zu vergleichen. Neben dieser methodischen Bereicherung stellt die Arbeit für die Sprachdidaktik relevante Ergebnisse über die Beschaffenheit von Sprachfördereinheiten dar. Sie zeigt wie sprachdidaktische Fragestellungen mit bisher vorrangig in der Psychologie verwendeten Methoden erfasst werden können und wie gewinnbringend die Kombination aus sprachdidaktischen und sprachwissenschaftlichen Auswertungen erfolgen kann. Die Schlussfolgerungen von Ricart Brede zur Veränderung der Professionalisierung von Sprachförderkräften werfen weitere sprachdidaktische Forschungsfragen auf und definieren die Anforderung der Vernetzung von empirischer Forschung und Wissenstransfer innerhalb der Sprachdidaktik.

Im Theorieteil geht Ricart Brede auf Kinder mit Migrationshintergrund als zu fördernde Risikogruppe ein. Aus sprachdidaktischer Perspektive ist der Terminus Migrationshintergrund allerdings wenig geeignet, da eine soziologische Definition zugrunde liegt und damit nicht einhergeht wie die Kinder das Deutsche erwerben. Die sprachwissenschaftliche Terminologie der Spracherwerbstypen definiert die zu fördernde Risikogruppe klarer. Eine Verankerung dieser Terminologie und eine Argumentation der „Risikogruppe“ aus der Spracherwerbsforschung heraus wäre als Ergänzung zur Motivation aus der Bildungsforschung wünschenswert.

Die Beschreibung der Stichprobe liefert einen groben Einblick z.B. in Bezug auf die Größe der Sprachfördergruppe. Eine Probandenbeschreibung der Sprachförderkräfte und Kinder der Sprachfördergruppen fehlt. Angaben zu den Sprachförderkräften wie z.B. Berufserfahrung und besuchte Weiterbildung wären für Fragen der Professionalisierung interessant gewesen. Auch weitere Angaben zu den Kindern, wie z.B. Alter oder Spracherwerbstyp, wären aus sprachdidaktischer Perspektive interessant.

Unklar bleibt, nach welchen Kriterien Ricart Brede die Materialien zur vorschulischen Sprachförderung in sprachwissenschaftliche und pädagogische Materialien unterteilt. So stellt sie z.B. das Material „Wir verstehen uns gut“ von Schlösser (2001) unter den

sprachwissenschaftlichen Materialien vor, verweist jedoch darauf, dass die Materialien „pädagogisch motiviert“ (S. 25) sind. Im Gegensatz dazu werden die von Tracy und Hopp auf ihre Eignung zur Sprachförderung untersuchten Begleitmaterialien zur „Sendung mit dem Elefanten“ zu den Materialien mit pädagogischem Ansatz gezählt, obwohl die Analyse doch aus sprachwissenschaftlicher Perspektive erfolgt.

Für die Untersuchung von Unterricht zeigt Ricart Brede am Beispiel vorschulischer Sprachförderung, welchen spezifischen Forschungsbeitrag die Sprachdidaktik leisten kann. Mit ihrer Arbeit schließt sie eine relevante inhaltliche Forschungslücke – die der Ist-Stand-Analyse vorschulischer Sprachförderung – und eröffnet durch die methodische Adaptation aus der pädagogisch- psychologischen Unterrichtsforschung ein neues Forschungsfeld für die Sprachdidaktik: videografische Untersuchungen von Sprachunterricht.

Literatur

Apeltauer, Ernst (2007). Sprachliche Frühförderung von Kindern mit Migrationshintergrund. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache. Jahrgang 34, Heft 1, S.3-36.

© daz-portal (www.daz-portal.de)